

|                     |   |
|---------------------|---|
| <b>Zeitschrift:</b> | Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera |
| <b>Band:</b>        | 12=32 (1866)  |
| <b>Heft:</b>        | 10  |
| <b>Artikel:</b>     | Bericht über den Besuch einiger Militäranstalten in Paris und Umgebung                          |
| <b>Autor:</b>       | Erlach, Rud. von  |
| <b>DOI:</b>         | <a href="https://doi.org/10.5169/seals-93834">https://doi.org/10.5169/seals-93834</a>           |

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

## Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXIII. Jahrgang.

Basel, 6. März.

XI. Jahrgang. 1866.

Nr. 10.

Die schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern. Der Preis bis Ende 1866 ist franko durch die ganze Schweiz. Fr. 7. — Die Bestellungen werden direkt an die Verlagshandlung „die Schweizerische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.

Verantwortlicher Redaktor: Oberstl. Wieland.

### Bericht über den Besuch einiger Militäranstalten in Paris und Umgebung.

(Fortsetzung.)

#### Pferdewartung.

Früh vor dem Ausrücken wird ein kurzer Morgenstall gemacht und Heu mit  $\frac{1}{4}$  Nation Hafer gefüttert.

Um 10 Uhr, nach dem Einrücken, wird wieder  $\frac{1}{4}$  Nation Hafer gefüttert.

Nachmittags von 3 bis  $4\frac{1}{2}$  Uhr findet der Hauptstall statt, nach welchem das Abendfutter mit  $\frac{1}{2}$  Nation Hafer gereicht wird.

Die Pferde der Garde in Versailles und diejenigen der Linie in Vincennes sehen sehr gut aus, weniger gut diejenigen der Linie im Lager von Chalons, was wohl dem Umstände zuzuschreiben ist, daß dieselben die ganze Zeit im Freien bivakiren.

Die Pferde werden durchweg ganz glatt beschlagen. Beim Aufpassen der Hufeisen sahen wir zu wenig das Hufmesser gebrauchen, zu viel brennen.

Die Garde in Versailles hat sehr hohe lustige Stallungen; die Geschirre in eigenen Geschirrkammern versorgt.

Die Stallungen in Vincennes sind in Einrichtung und Geräumigkeit denjenigen in Thun sehr ähnlich; die Kettlerbäume an Ketten aufgehängt, um welche unten die Decken gewickelt und mit den Stallgurten festgebunden werden, damit sich die Pferde die Schweifhaare nicht an denselben verbergen.

Die Geschirre hängen hinter den Pferden mit Ausnahme der Bäumungen, welche von den Leuten in ihren Zimmern, an eigens hiezu bestimmten Nägeln aufgehängt und da verwahrt werden.

Im Lager von Chalons bivakiren, wie oben berührt, die Pferde beständig im Freien, je in zwei

Reihen, Kopf gegen Kopf an Kampferseite gebunden. Der Boden, auf welchem die Pferde stehen, ist so hergerichtet, daß dieselben hinten etwas tiefer stehen als vorn; hinter jeder Reihe Pferde ist ein Graben zum Abführen des Urins und des Regenwassers angebracht. Je zwischen zwei Doppelreihen Pferde ist ein circa 15 Fuß breiter Weg freigelaßen. Der ganze Bivuakplatz ist möglichst gut festgedammt. Über Nacht wird gestreut.

Die Geschirre einer jeden Doppelreihe Pferde werden in einem am Ende derselben aufgeschlagenen Zelte in guter Ordnung aufgehängt und hingelegt.

#### Depot d'Artillerie.

#### Atelier de précision.

An erwähnenswerthen Gegenständen sah ich hier Folgendes:

1. Ein Kugelmodell zum Gießen des französischen Infanteriegescosses (diese werden in Frankreich alle noch gegossen) aus Messing und vermittelst eines Gelenkes mit verschiebbaren Gelenkkämmen, so eingerichtet, daß die zwei Backen, in welchen die Höhlungen für die zu gießenden Kugeln eingefräst sind, verschoben und daher, wenn das Nachfräsen dieser Höhlungen nothwendig wird, jedes Mal wieder genau gerichtet werden können, was bei den Formen mit festem Gelenke nicht möglich ist.

Diese Verbesserung soll ganz neu sein.

2. Eine aus verschiedenen Stäben und daran festgesetzten Querbogen bestehende Leere zur Verifikation der äußern Maße der Geschüzrohre.

Im Depot d'Artillerie befindet sich für jede Geschüzgattung ein Canon type, auf diesen wird nun diese Leere genau angepaßt, so daß die Endpunkte der verschiedenen Stangen und Bogen genau auf den Punkten des Geschüzrohres, welche für die äußere Abmessung desselben maßgebend sind, aufliegen.

Soll nun ein neues Geschüzrohr abgemessen werden, so wird einfach die Leere auf dasselbe gesetzt.

Hat das Rohr die richtigen Maße, so verführt die Seere mit allen Spitzen dasselbe.

Abweichungen von den Normal-Maßen können vermittelst verschiebbarer Stifte bemessen werden. Das Ganze ist aus Stahl sehr genau gearbeitet.

3. Zwei nach Aegypten bestimmte, leichte gezogene 4=Z Rohre, zum Transporte durch Kameele bestimmt, das eine aus Gußstahl, das andere aus Bronze.

Dieselben haben ein Rohrgewicht von 55 Kilogr. und haben durchgehend die gleiche Metalldicke von  $1\frac{1}{2}$  Centimeter, die Bohrung eine Länge von 10 Kalibern. Mit einer Ladung von 300 Grammes Pulver sollen dieselben auf 1200 bis 1500 Meter noch sehr gute Schießresultate geben; auf letztere Distanz nur 15 Meter Seitenabweichung.

Die dazu bestimmten Laffeten aus Eisen sollen zum Zusammenlegen eingerichtet sein und wurden von den französischen Artillerie-Offizieren als eine Spielerei angesehen, während die Rohre gerühmt wurden.

Einige feinere Instrumente zu verschiedenen Maßbestimmungen dienend, welche aber nichts Bemerkenswerthes boten, als daß sie sehr gut und in der Eintheilung übereinstimmend gearbeitet waren.

Endlich wurde von den anwesenden Offizieren gesprächsweise eines sehr gelungenen Versuchs erwähnt, nach Angaben des Kaisers bronziene Geschürröhren mit Stahl zu füttern.

Es soll dieses System bei Hinterladungsgeschüßen schweren Kalibers, nach ganz eigener und von allen sonst bekannten abweichender Konstruktion, für Küstenbatterien bestimmt, vorläufig Anwendung finden. Da die Sache ganz neu sein soll, konnte ich trotz allen Nachfragen bei verschiedenen Offizieren nichts Weiteres in Erfahrung bringen.

#### Atelier de construction pour le matériel d'Artillerie.

Die einzige bemerkenswerthe Maschine, die ich hier zu sehen Gelegenheit hatte, ist dazu bestimmt, beim Anpassen von Radreifen auf die Räder, dieselben genau auf das gewünschte Maß zu stauchen.

Dieselbe besteht aus einem starken eisernen Ringe, der enger und weiter gerichtet werden kann, je nach den Dimensionen des Rades, und in welchen der zu stauchende und auf 1 Fuß Länge glühend gemachte Reif gelegt wird, so daß der Ring denselben ganz umschließt; das eine Ende des Ringes sitzt fest an dem Fuße der Maschine, das andere Ende ist vermittelst eines starken Gelenkes an einer beweglichen Zahnstange befestigt, in welche ein gezahnter Kolben eingreift. Wird nun letzterer vermittelst einer von Hand in Bewegung gesetzten Kurbel mit Ueberzeichnung gedreht, so wird das bewegliche Ende des Ringes angezogen, der Radreif auf seinem ganzen Umfange gepreßt und hiervon an der glühenden Stelle das Eisen gestaucht.

Die Maschine ist in Frankreich patentirt und bereits bei mehrern Wagenbauern in Paris in Gebrauch.

Von Produkten dieser Werkstätte sah ich nichts

Neues als die porte-obus aus papier-maché für die Feldartillerie. Dieselben sind äußerst solid und leicht und kommen sehr wohlfeil zu stehen.

Alle diese porte-obus (Einsatzbrettcchen), die ich schon oben erwähnt habe, kommen roh aus der Papierfabrik und werden dann hier mit Leinwand überzogen und die untere Fläche mit einem harthölzernen Brettchen belegt. Da sie alle in Pressen geformt werden, so stimmen sie natürlich in den Maßen alle genau überein.

#### Collection de modèles en grand.

Diese Sammlung bietet nichts Neues für den, der das im Gebrauche befindliche Artillerie-Material der französischen Armee kennt, als etwa der Laffetirte, ausgerüstete englische 12-Z, der zur Zeit des Krimkrieges von der Königin von England dem Kaiser der Franzosen geschenkt worden ist. Außer diesem sind da zu sehen:

1 gezogener 12-Z und dito Caisson, vollständig ausgerüstet (Canon type);

1 gezogener 4-Z dito;

1 gezogener Gebirgs 4-Z dito;

Modellgeschirre für Feldbatterien und Gebirgsbatterien auf hölzerne Pferde angepaßt;

Modell-Sättel für die Berittenen der Artillerie;

Modelle der verschiedenen bei der Artillerie eingeschöpften Schanzwerke u. s. w.

Dann im Hofe einige alte eiserne Geschüze verschiedener nicht adoptirter Systeme und dito Laffeten für Festungs- und Küsten-Artillerie.

Endlich Modellgeschüze, theils mit eisernen theils hölzernen Laffeten, wie sie gegenwärtig zu eben diesem Dienste im Gebrause sind.

#### Hinterladung für Handfeuerwaffen.

Nach den bei verschiedenen, vermöge ihrer Stellung in der Sache wohl ununterrichteten Offizieren, eingezogenen Erfundigungen tritt die Einführung eines Hinterladungs-Systems für die Handfeuerwaffen gegenwärtig in der französischen Armee in den Vordergrund.

Seit zwei Jahren schon hat der Kaiser ein Programm aufgestellt, nach welchem von verschiedenen Seiten gearbeitet wird. Dies Programm ist ungefähr das nämliche, wie das vom schweizerischen Bundesrat für Aufstellung eines guten Hinterladungssystems veröffentlichte.

Eine beschlossene Sache soll es beim Kaiser sein, daß das kleine Kaliber 10,5mm bis 12mm eingeführt werden müsse, obwohl die Artillerie nicht ganz einverstanden zu sein scheint.

Für dieses Kaliber nun ein praktisches Hinterladungssystem mit Einheitspatrone zu finden, darauf hin wird gearbeitet; welches System aber endlich angenommen werden wird, darüber sind die Meinungen sogar der kompetentesten Leute sehr verschieden.

Ein sich mit der Frage speziell beschäftigender Offizier, dessen Ansichten gewissermaßen maßgebend

sein können, äußerte sich dahin, daß die meiste Aussicht auf Erfolg ein System zu haben scheine, wo der Verschluß sehr einfach, wenn auch nicht hermetisch ist, aber eine Patrone von komprimiertem Pulver angewendet werden könne, die die Zündung und einen Obturaten, der den Verschluß vollständig mache, in sich vereinige; oder aber eine Patrone mit Kupferhülse nach Art der in Amerika eingeführten, wie z. B. diejenige für die Spencersche Repetirbüchse.

Bei letzterer findet dieser Offizier die einzige Schwierigkeit darin, daß es schwer sei: wohlfeil eine so lange Kupferhülse herzustellen, wie sie für das kleine Kaliber nothwendig würde.

Bezüglich der ersten Patrone, von komprimiertem Pulver nämlich, scheinen verschiedene Umstände, die mir mitgetheilt wurden, darauf hinzudeuten, daß Versuche mit Patronen von komprimiertem Pulver von Schulze gemacht werden sollen. Bestimmtes und Positives konnte ich darüber jedoch nicht in Erfahrung bringen.

Ein anderer Offizier, der ebenfalls vielfache Gelegenheit hat sich mit dieser Frage zu befassen, findet, daß bestre bis jetzt in Frankreich probirte Hinterladungsgewehr sei ein solches mit einem Verschluße nach Art desjenigen des preußischen Zündnadelgewehrs, der aber durch eine Kautschukscheibe viel dichter gemacht wird. Diese Scheibe läßt sich sehr leicht und schnell ersezzen; jedem Soldaten würden einige solcher Kautschukscheiben als Vorrath mit der Munition ausgetheilt.

Der Chef des Atelier pour les armes portatives im Dépôt d'Artillerie sprach sich dahin aus, daß man seit zwei Jahren so vielerlei verschiedene Systeme und Modelle zur Prüfung erhalten habe, deren sehr viele etwas Gutes hätten, daß man in Frankreich jetzt viel weniger mit sich im Reinen sei, was das beste sein werde, als im Augenblick wo die Frage zur Diskussion gekommen sei.

Ein mehr mit der Schießpraxis als mit neuen Erfindungen sich befassender kompetenter Offizier endlich bezeichnete die Hinterladungsgewehre und alles was daran hängt, als eine reine Modesache und behauptet, man könne sehr leicht sich mit dem Vorderladungsgewehr auch ferners noch behelfen.

Allgemein ist die Ansicht, daß, wolle man eine praktische Waffe haben, man vom Zündnadelsystem abstrahiren müsse, besonders fürs kleine Kaliber.

Fest beschlossen ist bis dahin nur die Einführung des vom schweizerischen wenig abweichenden Kalibers mit Hinterladung.

Da jedoch die große kaiserliche Central-Gewehr-Fabrik, die mit einem Aufwande von mehrern Millionen Franken nach amerikanischem Muster in St. Etienne errichtet wird, erst nach circa 3 Jahren zu arbeiten wird anfangen können, überdies der gegenwärtige Vorrath an Gewehren für diese Zeit ausreicht, so läßt sich der Kaiser noch drei Jahre Zeit, bevor er sich definitiv zu etwas Bestimmtem bezüglich des anzunehmenden Hinterladungs-Systems für Kriegs-Handfeuerwaffen entschließt.

Noch muß hier beigefügt werden, daß die Franzosen ein Geschöß und ein Pulver (gewöhnliches Schießpulver von besondern Mischungsverhältnissen) gefunden haben wollen, die mit dem schweizerischen Vorderladungsgewehr eine rasante Flugbahn geben sollen, als dasselbe Gewehr mit schweizerischem Pulver und Buholzer-Kugel.

(Schluß folgt.)

### Militärisch - politische Bemerkungen zur Gegenwart.

(Von einem schwz. Generalstabsoffizier.)

Mit Ungebuld und Bangen wird alljährlich der Napoleonische Neujahrsgruß erwartet und möglichst schnell verbreitet der Telegraph dessen Inhalt nach allen Hemisphären. Der diesjährige, nun er war friedlich und dem laufenden Jahre sah man im Allgemeinen ruhig entgegen und doch sind noch nicht zwei Monate verflossen und schon thürmen sich finstere Wolken in Deutschland auf; möglich, daß ehe die Tinte dieser Züge getrocknet, schon das übermüthige Preußen dem morschen Oestreich den Fehdehandschuh hingeworfen hat. Dieses Vorgehen Preußens in Verbindung mit andern Anzeichen am politischen Horizont läßt auf bestimmte Verständigung mit Russland und Italien schließen; erstere Macht stets bereit Oestreich einen Hieb zu versetzen, besorgt seine noch unerledigte Abrechnung aus dem Orientkrieg mit diesem Staat endlich auszugleichen, häuft in Polen an der Grenze Galiziens bedeutende Truppenmassen an; letztere Macht hält unverwandt ihr Augenmerk auf Venezien gerichtet, stets bestrebt die Worte Napoleons bei Eröffnung des letzten italienischen Feldzugs — Italien frei bis zur Adriä — in Erfüllung zu bringen, wie anders sollte man die Erklärung deuten, die La Marmora im Parlament hielt: „Italien sei stark genug, einen allfälligen Krieg mit Oestreich nicht mehr befürchten zu müssen, ja sogar momentane mögliche Unfälle ertragen zu können.“

Was nun die zwei andern Großmächte zu einem solchen Vorgehen, ja zum rücksichtslosen Heraufbeschwören eines allgemein europäischen Krieges sagen werden, wird die Folge weisen.

England, das sonst allzeit bemüht den Haber anderer zu schüren, scheint uns sehr unangenehm, vielleicht mehr denn genügend in seiner nächsten Nähe in Irland beschäftigt, wird vorläufig nicht viel thatkräftiges unternehmen können.

Frankreich befindet sich dank seiner mexikanischen Expedition in ähnlicher Lage, steht jedoch augenblicklich auf gutem, wir möchten behaupten auf intimem Fuß mit Oestreich, könnte versucht sein, nicht etwa Oestreich wohl aber sich selbst zu lieben, in einem Conflikt Oestreichs mit Preußen, für ersteres die